

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK **Eine Sammelrezension**

Interesse für Rundfunkgeschichte ist gerade in Rundfunkanstalten keine Selbstverständlichkeit. Beim Süddeutschen Rundfunk allerdings hat es spätestens seit Hans Bauschs grundlegenden historischen Arbeiten Tradition. Das zeigt etwa die in den siebziger Jahren von Hans Bausch und Gerhard Maletzke begonnene Reihe der *Südfunk-Hefte*, in der in regelmäßiger Folge Studien zu speziellen Problemen und zur Geschichte des Senders vorgelegt worden sind. Nachdem bereits vor einigen Jahren die Geschichte des Südfunks in der Weimarer Republik dargestellt worden

ist, legte der Leiter des Historischen Archivs im SDR, nunmehr eine weitere Publikation zur Geschichte des Senders vor:

Edgar Lersch: Rundfunk in Stuttgart 1934-1949.-

Stuttgart: Süddeutscher Rundfunk 1990 (Südfunk-Hefte Nr. 17), 192 S., Preis nicht mitgeteilt

Der Titel ist etwas mißverständlich, denn die Geschichte des "Reichssenders Stuttgart" im Dritten Reich wird unter Verweis auf bereits vorliegende Untersuchungen einleitend nur knapp skizziert. Im Mittelpunkt des Buches steht der Aufbau von Radio Stuttgart als Sender der amerikanischen Militärregierung in der Nachkriegszeit. Dabei zeichnet sich die Darstellung vor allem dadurch aus, daß sie die in publizistischen Arbeiten meist vernachlässigte Programmgeschichte in den Rahmen der Institutionsgeschichte anschaulich integriert. Von Vorteil ist auch, daß Lersch die regionale Untersuchung zur alliierten Rundfunkpolitik immer wieder in größeren Zusammenhängen reflektiert, so daß ihr Stellenwert und ihre Besonderheit deutlich wird. Dabei schneidet die amerikanische Rundfunkpolitik bei Radio Stuttgart allerdings nicht besonders gut ab. Verglichen mit der liberalen und wegweisenden Rundfunkpolitik der Engländer beim NWDR, wirkt die der amerikanischen Kontrolloffiziere bei Radio Stuttgart gleichermaßen rechtschaffen-demokratisch wie belehrend und kleinkariert. "First of all: Reeducation" war einer der leitenden Grundsätze, der gelegentlich kuriose Blüten trieb: So wurden in der Reihe *Die öffentliche Meinung spricht* gestellt wirkende Selbstanklagen, Gewissenserforschungen, Besserungsbekundungen und Dankesadressen von Hörern an die Militäradministration ausgestrahlt, während im Hörspielprogramm Goethes *Egmont* mit der Begründung verboten wurde, daß "die Erzählung der spanischen Besetzung der Niederlande schwerlich tragbar" (S.88) sei.

Profilierte Journalisten wie der Intendant Fritz Ermarth und sein späterer Nachfolger Fritz Eberhard quitierten nach Querelen mit den Amerikanern ihren Dienst - ein Verlust insbesondere für die politischen und kulturellen Programme. "Auf diesen Feldern blieb Stuttgart zusammen mit Radio München eher Mittelmaß, während vor allem in Hamburg das Zusammenspiel des "Chief-Controllers" Hugh Carleton Greene mit der "Crew" um Axel Eggebrecht, Ernst Schnabel und Peter von Zahn Marksteine für den Rundfunkjournalismus der Nachkriegszeit setzte, zumindest im Bereich der aktuellen Berichterstattung, des Hörspiels und in einer neuen Form rundfunkspezifischer Berichterstattung über gesellschaftliche und kulturelle Hintergründe des Zeitgeschehens: dem Feature" (S.105). Bei Radio Stuttgart herrschte dagegen lange ein didaktischer Umerziehungs-Journalismus, der in vielen Sendereihen Ausdruck gefunden hat: In der Reihe *Menschen, von denen man spricht* wurden

vorbildliche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von Albert Schweitzer bis zum Landesbischof Theophil Wurm vorgestellt. *Blick in die Welt* informierte über internationale Kulturströmungen, und Reihen wie *Fragen, die alle angehen* und *Parteien diskutieren* sollten die deutschen Hörer mittels Diskussionsrunden und 'round-table'-Gesprächen mit Formen der demokratischen Meinungsbildung vertraut machen. Aufschlußreich ist auch das von Lersch aufgeschlüsselte Programmangebot, das etwa im Jahre 1946 mit einem Anteil von ca. 53 Prozent Musik- und Unterhaltungssendungen den Entspannungsbedürfnissen des Nachkriegspublikums entgegenkam, während bei den ca. 47 Prozent Wortsendungen die Nachrichten, Kommentare und Sendungen der Militärregierung sowie Beiträge über Probleme des Alltags in Deutschland und die *Stimme Amerikas* dominierten.

Mag der Einfluß der Amerikaner in der Programmgestaltung gelegentlich zu restriktiv gewesen sein, auf organisatorischem Gebiet verschaffte er dem 1949 aus Radio Stuttgart hervorgegangenen Süddeutschen Rundfunk beträchtliche Freiräume. Während die Landesregierung nach Weimarer Vorbild auf weitreichenden Staatseinfluß drängte und den Rundfunk in eigener Regie übernehmen wollte, bestanden die Amerikaner auf einem Rundfunkgesetz, das den Einfluß der Parteien durch Berufung eines breiten Spektrums von Interessenvertretern verschiedener gesellschaftlich relevanter Organisationen zugunsten weitreichender Unabhängigkeit der journalistischen Arbeit gering halten sollte. Mit der Kontroverse zwischen Landesregierung und amerikanischer Besatzungsmacht und der Umwandlung von Radio Stuttgart in den SDR schließt Lersch Darstellung. Der Süddeutsche Rundfunk, so wäre zu ergänzen, hat die damit gegebene Chance genutzt. Er entwickelte sich in den fünfziger Jahren unter den Intendanten Fritz Eberhard und Hans Bausch in Hörfunk und Fernsehen mit Reihen wie *Zeichen der Zeit* zum Schrittmacher eines kritischen Rundfunk- und Fernsehjournalismus, der einen Vergleich mit dem NWDR nicht länger zu scheuen brauchte.

Lersch Darstellung der Geschichte von Radio Stuttgart basiert auf zwei umfangreichen Dokumentationen, die der von Ulf Scharlau geleitete Fachbereich Archivwesen und Dokumentation des SDR unter der redaktionellen Betreuung von Edgar Lersch, Jörg Hucklenbroich, Brigitte Grimm und Georg Polster zusammengestellt hat:

Fachbereich Archivwesen und Dokumentation: Tondokumente 1945-1949 (Bd. 1, 576 S.). Ausgewählte Manuskripte 1945-1948 (Bd. 2, 337 S.).-

Stuttgart: Süddeutscher Rundfunk 1990, Preis nicht mitgeteilt

Bei den beiden Dokumentationen handelt es sich um die ersten Bände einer geplanten Reihe von Bestandsverzeichnissen, mit denen der SDR

wichtige Archivbestände für die Rundfunk- und Fernsehpraxis sowie für die Wissenschaft und eine interessierte Öffentlichkeit erschließen möchte. Besonderen Wert erlangen die Dokumentationen dadurch, daß sie nicht nur die wichtigsten Produktionsdaten auflisten, sondern die Dokumente zusätzlich durch stichwortartige Inhaltsangaben charakterisieren. Auf diese Weise wird ein Einblick und Überblick über die Programmgestaltung ermöglicht, der für die journalistische und wissenschaftliche Darstellung der Rundfunkgeschichte überaus hilfreich ist. Der Katalog der Tondokumente verzeichnet den Gesamtbestand der archivierten Wortsendungen der Jahre 1945 bis 1949. Da die frühen Aufnahmen wegen Materialmangels weitgehend gelöscht und überspielt worden sind, stammt allerdings fast die Hälfte der 856 nachgewiesenen Tondokumente aus dem Jahre 1949. Doch das erhaltene Material vermittelt auch für die Frühphase ein breites Spektrum von Sendungen - vom *Echo des Tages* und der Berichterstattung zum Nürnberger Prozeß über die *Stimme Amerikas* und die Diskussionen um die Organisation des SDR als staatliches oder unabhängiges Radio bis hin zu Hörspielen, literarischen Lesungen und Kabarett- und Unterhaltungssendungen. Wurden letztere vor allem aufgrund ihres Repertoirewerts zum Zwecke der Wiederverwendung archiviert, so die anderen aufgrund ihrer politischen und rundfunkgeschichtlichen Bedeutung. "Neben den Stimmen der Dichter, Politiker und Rundfunksprecher sind in den Tondokumenten nur selten die der Menschen zu hören, zu denen gesprochen wurde. Es fehlen weitgehend die Stimmen der Kriegsheimkehrer und Kriegsversehrten, der Trümmerfrauen, der Währungsgeschädigten und anderer durch Krieg und Kriegsfolgen Betroffener" (Bd.1, S.XVI).

Als Ergänzung zu den nur bruchstückhaft erhaltenen Tondokumenten wurden insbesondere für die Frühphase 1945 bis 1948 ausgewählte Manuskripte beispielhaft erschlossen. Ausgewählt wurde das Material vor allem unter politikgeschichtlichen Gesichtspunkten, konzentriert auf die Sendereihen *Programm der Militärregierung*, *Echo des Tages*, *Parteien diskutieren*, *Volk und Staat* und die Wochenkommentare von Fritz Eberhard und Fritz Ermarth. Damit findet die 'Stimme des Volkes' neben der der politischen Akteure auch in dieser Auswahl kaum Ausdruck, und es wird nicht ganz klar, ob sie bei Radio Stuttgart keine Rolle gespielt hat oder ob sie ähnlich wie die kulturellen Sendungen lediglich den Auswahlkriterien zum Opfer gefallen ist. Deutlich wird in dieser Auswahl vor allem die politisch-didaktische Tendenz des Nachkriegsrundfunks, die in den Dienst der Entnazifizierung und der Demokratisierung gestellt wurde. Dank der stichwortartigen Kommentierung der Dokumente läßt sich auch dieser Band wie ein skizzenhaftes Repertorium zur deutschen Rundfunk- und Nachkriegsgeschichte lesen - für Historiker bei aller Sprödigkeit des Materials ein interessantes Unternehmen. Es bleibt zu

wünschen, daß auf diese Weise neben der Rundfunkgeschichte auch einmal die frühe Fernsehgeschichte von den Archiv- und Dokumentationsabteilungen der Rundfunkanstalten erschlossen wird. Erst dann könnte auch eine Programmggeschichte des Fernsehens, an der an Universitäten wie etwa dem Siegener Sonderforschungsbereich "Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien in der Bundesrepublik Deutschland" derzeit gearbeitet wird, auf eine solide Grundlage gestellt werden. Dazu allerdings bedarf es verstärkter Zusammenarbeit von Rundfunk und Medienwissenschaft.

Peter Zimmermann (Marburg/Köln)